

Erfahrungsbericht Auslandsfamulatur: Tokushima University 2023

1. Vorbereitung

Die Bewerbung lief über das akademische Auslandsamt und war recht unkompliziert. Nach der Bestätigung des Platzes muss man darauf warten, ob man seine Wunsch-Abteilung, für die man sich in Tokushima beworben hat, auch bekommen hat. Das war in meinem Platz der Fall. Anschließend musste man nochmal einige Sachen einreichen und auch recht viele Impftiter nachweisen. Das kostet ein wenig Geld, aber ist absolut machbar. Ich habe mich auch noch gegen Japanische Enzephalitis impfen lassen, was ich auch nochmal so machen würde, weil das bei Reisen in ländliche Gebiete empfohlen wird, was Tokushima definitiv ist.

2. Unterkunft

Wir waren in Wohnheimen auf dem Campus untergebracht, die auch völlig okay waren und alle ein eigenes Bad im Zimmer hatten. Ich musste nach zwei Wochen in ein anderes Wohnheim umziehen und das zweite war definitiv besser. Sollte man unter Arachnophobie leiden, kann ich Tokushima nicht empfehlen, weil sich direkt am ersten Abend eine riesige Spinne auf mein Kopfkissen verirrt hat.

3. Praktikum an der Gasteinrichtung

Die Famulatur war definitiv recht anders als in Deutschland, da die Struktur anders ist. Ich war in der Viszeralchirurgie und der Tag begann jeden Tag um 7:00 Uhr mit der Frühbesprechung, die recht lange dauert und mehr oder weniger nur auf japanisch war. Röntgenbilder etc. sind allerdings bekanntermaßen nicht von Fremdsprachenkenntnis abhängig, so dass man das wenigstens verstanden hat. Danach macht der Chef bei allen Patient:innen Visite und die ganze Abteilung, inklusive Studierende, läuft hinterher. Danach ist es nicht so, wie ich es aus Deutschland kannte, dass man die Ärzt:innen den ganzen Tag begleitet, sondern viel eher so, dass man einen „Auftrag“ für den Tag bekommt, wie beispielsweise die chirurgische Anatomie des Rektums zu wiederholen oder sich zum operativen Vorgehen bei HCCs zu belesen. Jeden Dienstag und Donnerstag war OP-Tag und dementsprechend musste ich auch jeden Dienstag und Donnerstag einen Patienten in der Frühbesprechung vorstellen, was allerdings sehr machbar ist. Die japanischen Studierenden bereiten sich da teils tagelang detailliert drauf vor, was meiner Meinung nach allerdings nicht nötig ist. Im OP durfte ich mich bei jedem Eingriff, den man vorher ja schon ausgearbeitet und vorgestellt hat, einwaschen, abgesehen von robotischen Eingriffen (dort macht es wirklich keinen Sinn). Die Ärzt:innen der Abteilung waren alle sehr, sehr nett und höflich, was ganz anders ist, als man es aus Deutschland gewohnt ist. Am Ende wurde mir sogar von der Abteilung eine Abschiedsparty geschmissen, um sich für mein Engagement zu bedanken.

4. Alltag und Freizeit

Tokushima ist eine recht kleine Stadt, die aber trotzdem alles Relevante bietet. Man kann sogar surfen, was allerdings nur mit dem Fahrrad wirklich gut zu erreichen ist. Hier würde ich empfehlen, am Anfang irgendwo ein vernünftiges Fahrrad zu mieten, weil die Fahrräder, die man sich von der Uni ausleihen kann, echt nicht gut sind und man sie auch immer nur über den Tag ausleihen kann und sie um 17 Uhr zurückgeben muss. Die japanischen Studierenden der Uni sind alle super nett gewesen und haben uns viel zum Essen und Unternehmungen etc. eingeladen. Das Essen in der Mensa ist okay und recht günstig. Für Vegetarier:innen ist Japan allgemein schwieriger Ort, aber Tokushima dadurch, dass es so ländlich ist, insbesondere. Das sollte man vorher bedenken. Sich wirklich konsequent vegan zu ernähren ist glaube ich ziemlich unmöglich.

5. Fazit

Ich würde es jederzeit nochmal machen. Japan ist ein großartiges Land mit unfassbar gastfreundlichen Menschen. Ich würde dringend empfehlen, davor oder danach noch ein wenig zu reisen und das Land zu erkunden, auch wenn es natürlich recht teuer ist. Die schlechteste Erfahrung war definitiv die Spinne auf dem Kopfkissen und die beste war ein Kurztrip übers Wochenende nach Kaiyō im Süden der Provinz Tokushima zum Surfen.



Blick auf Tokushima und das Meer vom Mt. Bisan